

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pfg.
Reklamezeile 50 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.
Fernsprecher Nr. 11.

Wegungspreis
monatlich 80 Pfg. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 2 Mark 40 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 120.

Dienstag, den 14. Oktober

1919.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß laut Verfügungen im Arbeits-Nr. 192 vom 22. August und Nr. 198 vom 29. August die Gesuche um Versammlungen jeglicher Art mindestens 48 Stunden früher bei dem Administrateur Militaire in Langenschwalbach eintreffen müssen. Sämtliche Veranstaltungen, für welche die Gesuche nicht rechtzeitig eintreffen, und für welche die Antragsteller keine schriftliche Erlaubnis empfangen, sind grundsätzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden nach Verfügung des Artikels 5 der Bekanntmachung im Arbeits-Nr. 198 vom 29. August bestraft.

L' Administrateur
Militaire du Cercle d'Untertaugus.
Capitaine Boissau.

Die Preußische Landesversammlung Unser Eisenbahnelend.

In der Freitag-Sitzung der Preußischen Landesversammlung wurde die Beratung des Haushalts der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt.

Abg. Dr. Stresemann (D. Natl.): Unser Eisenbahnpersonal ist bei den jetzigen Betriebsverhältnissen viel zu groß. Entweder muß die Zahl der Angestellten auf den Bedarf verringert oder es müssen neue Arbeitsgelegenheiten geschaffen werden. Preußen bringt dem Reiche mit der Ueberlassung der Eisenbahnen ein sehr großes Opfer und muß dafür volle Entschädigung verlangen. Ueberdies müssen wir bindende Zusicherungen bekommen, daß Preußen bei dem künftigen Neubau von Bahnen durch das Reich ausgiebig berücksichtigt wird.

Eisenbahnminister Deser: Die Berliner Stadtbahn wird demnächst elektrifiziert werden. Ich hoffe, auch in absehbarer Zeit ein vollständiges Programm über die Elektrifizierung der gesamten deutschen Reichsbahnen vorlegen zu können. Viele Arbeiterführer halten unter den jetzigen Umständen die Rückkehr zum Prämien- und Akkordsystem für unerlässlich.

Abg. Fried (Soz.): Die Uebertragung unserer Bahnen auf das Reich ist der erste Schritt zum Einheitsstaat. Den Gewerkschaften sollte die Verwaltung viel mehr entgegenkommen beweisen. Vor allem müssen sie zum Abschluß der Tarifver-

träge herangezogen werden, die einer schnellen Erneuerung bedürfen. Auch die Demokratisierung der Verwaltung muß sich auf die Vorschläge der Gewerkschaften stützen. Der Wiedereinführung der Akkordarbeit stimmen wir zu, aber nicht in der Art des alten Systems. Bei der Vereinbarung der Bedingungen muß die Verwaltung von vornherein mit offenen Karten spielen.

Abg. M e r z (Zentr.): Die Neuordnung der Befolgungen muß baldigst durch Gesetz erfolgen, und es muß damit natürlich auch eine Reform der Ruhegehälter verbunden sein. Wir verlangen die Einführung eines freibeitlichen Beamtengesetzes, Zulagen für den Nachdienst, die Aufhebung des Sonderrechts für Militäranwärter und die Entfernung solcher Leute, die sich an wilden Streiks beteiligten.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß wegen des Abschlusses der Tarifverträge schon Verhandlungen eingeleitet seien. Alle vorgetragenen Wünsche haben wir sorgfältig geprüft.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag verlag.

Politisches.

Der Betriebsräteauschuss.

mz. Berlin, 9. Okt. In der heutigen Sitzung des Betriebsräteauschusses der Nationalversammlung wurde der Antrag der Mehrheitsparteien, die Artikel 7 und 8 des Betriebsrätegesetzes zu streichen, einstimmig angenommen. Damit sind die Abteilungsbetriebsräte gefallen. Als Begründung für die Ablehnung gilt die Tatsache, daß durch diese Abteilungsbetriebsräte ein unabsehbarer schwerfälliger Apparat entstehen würde.

Die Sprachenfrage in Elsaß-Lothringen.

mz. Straßburg, 11. Okt. Die Zentralbehörden haben sich in Sachen des Religionsunterrichts und der Sprachenfrage veranlaßt gesehen, eine allgemeine Verordnung herausgegeben, nach der alle in Elsaß-Lothringen angestellten Lehrpersonen der Elementarschulen verpflichtet sind, nach den bisher in Elsaß-Lothringen geltenden Gesetzen den Religionsunterricht in der Muttersprache zu erteilen. Außerdem ist der deutsche Sprachunterricht wieder mit sieben Stunden wöchentlich in den Lehrplan aufzunehmen.

den. Da sagte mich ein Esel vor der Menschheit, und der Entschluß reiste in mir heran, der schönen Welt für immer zu entsagen. So ward ich Mönch und fühlte mich als solcher glücklich und zufrieden, weil ich mit allen irdischen Wünschen abgeschlossen.

Der Erzähler schwieg und erhob sich. — Das sanfte Lächeln, das seine Lippen umspielte, als er nach dem Christusbilde sah und sich dabei bekreuzte, bewies, daß dieser Mann in der Tat die Ruhe seines Innern wiedergefunden hatte.

Wels, der in tiefer Bewegung dieser Erzählung gelauscht hatte, sah mit einem Gefühle der Ehrfurcht zu dem Freunde empor, der nach diesem überstandenen ungeheuren Leid einer solchen Ueberwindung fähig gewesen war. — Und unwillkürlich drängten sich ihm die Worte auf die Lippen:

„Wohl dir, daß du die Seelenkraft besahest, zu überwinden! Ich bewundere dich, Freund, Bertold, und beneide dich ob deiner inneren Stärke. Und bist du deinem treulosen Freunde, dem Heinz von Ebersburg, niemals mehr bezaugt?“

„Mit Vorsatz hab' ich ihn gemieden!“ entgegnete der Bruder. Als wir im vorigen Herbst die Ebersburger in blutiger Fehlschlacht an der Nidda niederrangen, sah ich den Heinz zum erstenmal wieder. Leicht wäre es damals mir gewesen, ihm das Leid, so er mir angetan, blutig zu vergelten, denn zum Tode erschöpft von dem heißen Kampfe, lehnte er an einem Baum, verlassen von den Seinigen. Doch war ich eingedenk des Gotteswortes „Die Rache ist mein“ und ritt an ihm vorüber. Doch sah uns jetzt von etwas

Abgeordneter Haase.

mz. Berlin, 10. Okt. Das „Achtuhrabendblatt“ meldet: Das Befinden des Abg. Haase ist durchaus günstig. Die Röntgenaufnahme ergab, daß eine Kugel in der Kniegegend sitzt, ohne aber das Gelenk verletzt zu haben. Es wird eine operative Eingriff notwendig werden, um die Kugel zu entfernen. Wenn das Befinden des Patienten weiter günstig bleibt, soll die Operation morgen vorgenommen werden.

Ein beachtenswertes neutrales Urteil.

Die Professoren Bergmark (Upsala), Gadelino (Stockholm), Johanesson (Stockholm), Tendelaos (Leiden) und Frau Dr. Jacobs (Haag), welche die Ernährungsverhältnisse Deutschlands studierten, weisen auf das nachdrücklichste auf den hoffnungslosen Zustand hin, der eintreten wird, wenn jetzt Milchkuhe an Belgien und Frankreich ausgeliefert werden sollten. Der Rückgang der Milchzufuhren in den Städten sei außerordentlich. In Berlin sei die tägliche Milchzufuhr auf 190 000 Liter gegen eine Million im August 1916 zurückgegangen. Es fehlt an geeignetem Viehfutter zur Erzielung einer reichlicheren Milchzufuhr. Die Auslieferung von Vieh durch Deutschland würde erneut den Tod von vielen tausend Kindern bedeuten. Angesichts der drohenden höheren Kindersterblichkeit sahen sich, um der Menschlichkeit willen, die genannten neutralen Vertreter der medizinischen Wissenschaft verpflichtet, mit größtem Nachdruck darauf zu dringen, daß das geschuldete Milchvieh von Deutschland nicht ausgeliefert werde, bis für die Ernährung der Kinder eine ausreichende und erträgliche Milchzufuhr gewährleistet sei.

Hafenarbeiterstreik in New York.

mz. Berlin, 11. Okt. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ hat in New York ein heftiger Straßenkampf zwischen Polizei und Anarchisten stattgefunden. Die Ursache war der Ausstand der Hafenarbeiter. An der Schlacht beteiligten sich etwa 5000 Anarchisten.

Haag, 11. Okt. (W.T.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, daß der Vorsitzende des internationalen Seearbeiterverbandes erklärte, daß der New Yorker Hafenstreik bolschewistisch gefärbt und durch ein Weltkomplott der internationalen Arbeiter angestiftet sei.

anderem reden, Wels! Hab' ich auch das Vergangene überwinden, so schmerzt mich doch das Erinnern. Was gedenkst du jetzt zu tun? Willst du nach Frankfurt reiten, um dem Rat die Kunde von Herrn Burkhard Rimpurgs Mißgeschick zu überbringen?“

„Der Knechte einer mag die Botschaft melden! Ich selbst lehre nicht eher nach Frankfurt zurück, bis es mir gelungen ist, Herrn Burkhard aus der Gefangenschaft zu lösen!“

„So gedenkst du dich zum Waffendienst bei unserem hochwürdigsten Herrn zu melden? So recht — hochwillkommen ist uns jeder tapfere Arm!“

Wels schüttelte den Kopf und erwiderte:

„Vielleicht geselle ich mich euch zu einer späteren Zeit als Waffengefährte, doch jetzt kenne ich nur das einzige Bestreben, Herrn Burkhard zur Freiheit zu verhelfen.“

Ueberrascht wendete sich Bruder Volker um und fragte langsam:

„Wie aber willst du das beginnen, Freund? Herr Bertold hat dir seine Hilfe doch vorläufig versagt! Gedenkst du denn mit deiner Handvoll Knechte die mächtigen Ebersburger zu bekriegen? Das wäre heller Wahnsinn! Gedulde dich, bis unsere anderen Feinde niedergeworfen sind, dann schlägt gewiß auch den Räufern auf der Ebersburg ihr Stündlein!“

„Darüber geht wohl Jahr und Tag dahin — so lange kann ich nimmer mehr mich gedulden! Nein — ohne Säumen geh' ich an das Werk!“

Die Ebersburger.

Eine Geschichte aus alter Zeit von Fritz Rigel.

Fortsetzung.

Ich ließ Heinz von Ebersburg zum ritterlichen Zweikampfe fordern, doch der sonst so Kampfesmutige, er stellte sich nicht meinem Schwerte, und all mein Trachten, ihn zu dem Waffengang zu zwingen, es schlug fehl. Daß nach solch schlimmem Geschehnis zwischen uns und den Rittern der Ebersburg bittere Feindschaft entstand, kannst du dir denken. Diese Feindschaft artete in Feinde aus, welche damit endete, daß mein väterlicher Hof von der überlegenen Macht der Ebersburger berannt und verwüstet ward. Mein Vater fiel nach heldenhaftem Kampfe, und meine arme Mutter ward von den stürzenden Trümmern des Hauses erschlagen; ich selbst schlug mich mit einem Häuflein Getreuer durch den Schwarm der Feinde. So hatte ich denn alles verloren — die lieben Eltern, Hab und Gut um eines Weibes willen. „Wahnsinniger Schmerz durchtobte mich, und nur der Durst nach Rache hielt mich ab, freiwillig in den Tod zu gehen. Mondenlang irrte ich wie ein Verzweifelter umher und suchte Hilfe auf den nachbarlichen Burgen, doch lernte ich da so recht die Menschen und die Wahrheit des Spruches erkennen: Bist du in Not, gehen Tausend Freunde auf ein Lot! Alle, die sich einst Freunde der Madenzeller nannten, sie kannten mich nicht mehr und hatten für mein Bitten weiter nichts denn schöne Worte. Nur widerwillig ward mir Gastfreundschaft geboten, denn jeder fürchtete, sich mit den mächtigen Ebersburgern zu versein-

Notizen.

Obst, den 13. Oktober 1919.

— **Turnverein.** Da die Halle des Vereins noch besetzt ist, veranstaltete der Turnverein an Stelle des sonst üblichen Schauturnens diesmal ein volkstümliches Wett-Turnen unter den Mitgliedern des Vereins, das gestern vormittag auf dem Turnplatz gegenüber der Halle abgehalten wurde. In 3 Riegen, Aktive, Jünglinge und Knaben, traten die Turner zum friedlichen Wettkampfe an. Als Wett-Übungen waren festgesetzt für Aktive: Stabhochsprung, Freiwert, Kugelschlag, 100-Meter-Lauf; für Jünglinge: Freiwert, Freiwert, Kugelschlag, 100-Meter-Lauf; für Knaben: Freiwert, Freiwert, Ballwurf und 100-Meter-Lauf, sowie für sämtliche Turner eine Freiwert-Übung. Das Turnen nahm einen flotten Verlauf. In allen Abteilungen wurden durchweg gute Leistungen gezeigt. Sieger wurden: a) aktive Turner: 1. Robert Wiegand, 83 Punkte, 2. Wilhelm Lüdke, 82 Pkte., 3. Heinrich Dietrich, 4. Wilh. Reichert und Erwin Urban, 5. Julius Reichert, 6. Georg Grandpierre, 7. Th. Greuling, 8. Karl Harrer, 9. Heinrich Schneider und Wilh. Junior; b) Jünglinge: 1. Karl Rau, 80 Pkte., 2. Otto Grandpierre und Louis Rappus, 77 P., 3. Julius Merz, 4. Karl Gruber, 5. Willi Merz; c) Knaben-Abteilung: 1. Fritz Hermann 82 Pkte., 2. Fritz Junior und Karl Gibbons 79 P., 3. Wilh. Philippi, 4. Willi Ott, 5. Karl Junior, 6. Georg Schmidt, 7. Karl Schuler, 8. Hans Hof. Brieden, 9. Kurt Ruppert, 10. E. Hermann, 11. Wilh. Bücher, 12. Kurt Pfaff und Robert Kroner, 13. Aug. Schmitz. Die Verteilung der Urkunden erfolgt bei der demnächst stattfindenden 75jährigen Jubiläumsfeier des Vereins.

— **Stenographenverein Gabelsberger Obst.** In Ried a. M. fand am 12. d. M. eine Vertreterversammlung der Main-Taunus-Vereinigung Gabelsberger Stenographen (Sitz Höchst) bei sehr guter Beteiligung aller Vereine statt. Nach erfolgter Protokoll- sowie Kassenberichtsverlesung, wurde dem bisherigen Vorstände Entlastung erteilt. Es wurde unter anderem festgestellt, daß die Main-Taunus-Vereinigung Gabelsberger Stenographen z. Zt. aus 22 Vereinen mit einer Gesamtmitgliedszahl von 954 Personen besteht. Von jedem Vereinsvertreter waren günstige Berichte erstattet woraus ersichtlich war, daß die Mitgliederzahl ständig im Steigen begriffen ist. Außer den üblichen Wahlen wurde bestimmt, daß die nächste Jahreshauptversammlung in Höchst a. M. stattfinden soll.

— **Trinkbranntwein.** Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß der am 1. Oktober d. Js. vorhandene Bestand an Trinkbranntwein, mit Ausnahme des im Besitze von Verbrauchern befindlichen, vom Besitzer zur Entrichtung des Freigeldes sofort der Hebestelle des Bezirks anzumelden ist. Zuwiderhandlungen ziehen strenge Bestrafung nach sich.

— **Zur Bekämpfung des Schleichhandels.** In letzter Zeit werden im Schleichhandel und auch öffentlich größere Mengen unverssteuerter Zigaretten englischer, belgischer oder amerikanischer Herkunft angeboten. Da die Packungen dieser Zigaretten nicht mit den erforderlichen Steuerzeichen versehen sind, versallen sie nach der Ausnahme nicht zulassenden Vorschrift des § 23 Zig.-St.-Ges. unter allen Umständen der Einziehung durch die Steuerbehörde ohne Rücksicht darauf, wem sie gehören und ob gegen den Eigen-

tümer oder eine andere Person ein Strafverfahren eingeleitet wird. Es muß daher vor dem Ankauf derartiger Zigaretten dringend gewarnt werden.

— **Rundgebung an die Bauernschaft.** Die Wiesbadener Stadtverordneten-Versammlung richtet an alle für die Versorgung der Stadt Wiesbaden in Betracht kommenden ländlichen Kreise, den Untertaunuskreis, den Kreis Wiesbaden Land, die Kreise Westerburg, Limburg und Weilburg, insbesondere an die an ihrer Spitze stehenden Landräte und an die Landwirte selbst die dringende Aufforderung, zu dem von dem Magistrat der Stadt Wiesbaden auf Vorschlag der berufenen Vertreter der Landwirtschaft bewilligten Preise von 9 Mark für den Zentner die Kartoffeln nunmehr sofort und restlos an die Stadt Wiesbaden zu liefern. Die Stadtverordnetenversammlung kann und will nicht glauben, daß die Landwirte der durch die Kriegsjahre schwer erschöpften und ausgehungerten Stadtbewölkerung die zur Fristung ihres Lebens unbedingt erforderlichen Kartoffeln auch jetzt noch, nach weitgehendster Berücksichtigung ihrer Wünsche, vorzuenthalten gedenken. Der deutsche Landwirt würde, wenn er so handeln wollte, das erste Jahr des langersehnten Friedens zum sechsten und schwersten Kriegsjahr machen und dem eigenen Volke Entbehrungen auferlegen, deren Folge zum allgemeinen Zusammenbruch führen müßten. — Bürgermeister Travers-Wiesbaden bemerkt u. a., daß der Untertaunuskreis mit der Belieferung am weitesten vorge-schritten sei.

— **Die Volkszählung,** welche in dieser Woche stattfand, war die erste vollgültige seit 9 Jahren. Sie soll nicht nur Aufschlüsse über die deutsche Bevölkerungszunahme der letzten neun Jahre erbringen, sie wird auch das traurige Resultat des Krieges und vor allem der Hungerblockade veranschaulichen. Und so wird sie eine erhöhte sozialpolitische Bedeutung gewinnen. Die letzte Zählung von 1910 verzeichnete im deutschen Reiche 64 925 993 Einwohner, davon 32 040 166 Männer und 32 885 827 Frauen. Außer Berlin gab es damals noch keine Millionenstadt. Während des Krieges ist Hamburg hinzugezogen. Städte mit über einer halben Million Einwohner gab es damals fünf: München, Leipzig, Dresden, Köln und Breslau. Nahe an die halbe Million waren Frankfurt a. M., Düsseldorf, Essen und Nürnberg. Frankfurt dürfte vielleicht während des Krieges die halbe Million überschritten haben. Am interessantesten wird das Wachstum Berlins sein, das als Groß-Berlin, nach seinem letzten raschen Wachsen zu schließen, vielleicht gar die fünfte Million überschritten hat. Im Jahre 1910 hatte die Stadt Berlin 2 064 153 Einwohner. Groß-Berlin 4 284 504 Einwohner.

— **General Mangin** empfing gestern die Vertreter der Behörden im Wiesbadener Schloß, um sich von ihnen zu verabschieden. Der stellvertretende Regierungspräsident, Oberbürgermeister v. Pfeiffer, Oberbürgermeister Gläseling, der Landgerichtspräsident, der Erste Staatsanwalt und der niederländische Konsul von Marks waren vertreten. Der stellvert. Regierungspräsident für den Bezirk und der Oberbürgermeister für die Stadt dankten dem General auf das verbindlichste für die Hilfe, die er in dem Bezirk und in der Stadt durch sein Eingreifen auf dem Gebiete der Lebensmittelversorgung und durch die Sonderbestimmungen für den Kur- und Fremdenverkehr erwiesen hat. General Mangin erklärte sich sehr erfreut für diese Anerkennungen und bat, den Behörden seinen Dank und seine Empfehlungen zu überbringen.

— **Der Nassauische Landes-Obst- und Gartenbau-Verein** tritt am 18. und 19. Oktober in Bad

Homburg zu seiner diesjährigen Generalversammlung zusammen. Mit der Tagung ist eine Obstausstellung verbunden.

— **Gnadengesuche betreffend.** Damit die franz. Behörden in der Lage sind, Gnadengesuche rasch zu entscheiden, ist es erforderlich, daß in diesen Gesuchen das verurteilende Gericht und der Tag des Urteils genau angegeben werden.

— **Die deutsche Baluta** — so wird aus Berlin gemeldet — erfährt erfreulicher Weise in der letzten Zeit an den neutralen Märkten eine wenn auch nur leichte Besserung. Gleichwohl zeigt ein Blick in die Presse des Auslands, daß immer noch hier und da die Frage erörtert wird, ob die Reichsfinanzverwaltung eine Devaluation (Herabsetzung des Nennwertes einer Geldsorte durch die Staatsgewalt) vornehmen könnte. Dazu dürfte es von Interesse sein, darauf hinzuweisen, daß kürzlich der Professor der Handelshochschule in Berlin, Dr. Willy Prión, gelegentlich eines Vortrages in der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft über das Thema „Was wird aus der Baluta?“ ausdrücklich namens des Reichsministers der Finanzen erklärt hat, für die deutsche Regierung komme eine Devaluation des deutschen Geldes nicht in Betracht.

— **Jetzt gibt's aber Heringe!** Aus Kristiania meldet das Wolff-Büro unterm 10. Oktober: „Die Abmachungen über den weiteren Verkauf gefasener Heringe aus den Vorräten des Staates an Deutschland wurden heute mittag unterzeichnet. Die deutsche Regierung kauft nach diesen Abmachungen alle Vorräte des norwegischen Staates an Großheringen, Frühjahrsheringen und Fettheringen vom vorigen Jahre, im ganzen 770 000 Tonnen, sowie 100 000 Tonnen englische Heringe. Für den Vorschuß der Kaufsumme die im ganzen zirka 33½ Millionen Kronen beträgt, die deutsche Regierung Kredit nach näheren Bedingungen.“

— **Das holländische Käseausfuhrverbot aufgehoben.** Mit dem 3. Oktober ist das Ausfuhrverbot für Käse in den Niederlanden aufgehoben worden. Interessenten erfahren Näheres bei der Niederländische Kamer van Koophandel voor Duitsland, Frankfurt a. M., Brentanoplatz 1.

— **Petroleum für den Winter.** Die Bemühungen der Regierung, durch Verträge mit ausländischen Lieferanten die zur Beleuchtung notwendigen Petroleummengen für den kommenden Winter zu sichern, sind erfolgreich gewesen. In den Vereinigten Staaten werden bereits die ersten mit Leuchtmaterial für Deutschland bestimmte Dampfer verladen, sodaß bereits gegen Ende Oktober mit einer Besserung in der deutschen Petroleumversorgung gerechnet werden kann. Die Verteilung des Petroleums wird vorläufig nach wie vor den Kommunalverbänden überlassen, weil nur dann die Gewähr dafür besteht, daß das Petroleum nicht im freien Handel verschwindet, sondern in die Hände der Bevölkerungskreise gelangt, die auf Petroleum als Beleuchtungsmittel angewiesen sind.

— **Monatskarten 4. Klasse.** Die Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, vom 1. November ab Monatsfahrkarten für die 4. Wagenklasse zu dem Preise des vierfachen Betrages der Arbeiter-Wochenkarten auszugeben. Diese Neuerung bedeutet für die auf dem Lande wohnenden, in der Stadt bediensteten Arbeiter. Angestellten und kleinen Beamten eine wesentliche Verbilligung der Fahrkosten. Die Ausgabe der Arbeiter-Wochenkarten und der Monatskarten 4. Klasse erfolgt an jedermann ohne Beschäftigungsnachweis.

— **Ueber die Prämienanleihe,** die, nachdem der Zehnerauschuß der Nationalversammlung seine Zustimmung erteilt hat, voraussichtlich An-

was kommen könnte, ist nicht meine Art! Ich traue meinem Sterne und will, trotz allem, was sich mir entgegenstellt, zum mindesten mit allen Mitteln trachten, das höchste Glück zu erringen, das es hienieden für mich geben kann! Wohl kann ich es verstehen, daß dir alle Frauen wankelmütig scheinen, weil dir von einer bitteren Leid widerfahren ist; ich kann nicht diesen Glauben mit dir teilen, und eine innere Stimme raunt mir zu, daß ich auf meiner Selben festen Sinn, auf ihre unwandelbare Treue, fest bauen darf!

Wie Siegesbewußtsein klang es aus den Worten des Sprechers und es mußte etwas Ueberzeugendes in denselben liegen, denn Bruder Volkers Mienen hellten sich auf, als er entgegnete: „Der liebe Gott und seine Heiligen, sie mögen fügen, daß du an deinem Glauben niemals irre wirst! Von ganzem Herzen wünsche ich dir Glück, und wenn ich selbst dir eine Hilfe leisten kann, so stehe ich dir mit ganzer Kraft zur Seite. Du wolltest meinen Rat — so laß mich hören, wie ich dir raten soll!“

„Vielleicht wirst du mich einen Narren schelten, wenn ich dir sage, was ich beginnen will. Doch bin ich fest entschlossen, es zu wagen, und wenn das Glück mir hold ist, geht alles wohl zu einem guten Ende. Sobald der Reitende, den ich nach Frankfurt sende, zurückgekehrt ist, und mir aus meinem väterlichen Hause verschiedene Dinge überbracht hat, die mir zu meinem Plane nötig sind, dann wandere ich nach der Ebersburg.“

(Fortsetzung folgt.)

„Wie willst du aber das Unmögliche vollbringen? Bedenke —“

„Mein Wort hab' ich verpfändet, das Neueste zu wagen!“ unterbrach Welf den mahnenden Freund. „Wohl weiß ich, daß ohne Herrn Verolds Hilfe mit Gewalt nichts auszurichten ist, drum soll mich List zum Ziele führen, und du, mein Freund, sollst mir mit klugem Rat dazu helfen!“

Einige Augenblicke sah Bruder Volker den Sprecher fragend an, dann ging es wie ein Blitz des Verliebens über seine Züge.

„Du hast dein Wort verpfändet, lieber Welf? Ich ahne wohl, was dich dazu getrieben u. halte es als Freund für meine Pflicht, dich wohlgemeint zu warnen! Wenn mich nicht alles trügt, dann treibt die Hoffnung auf Befriedigung heißer Wünsche dich zu törichtem Beginnen. Glaubst du, daß diese Hoffnung sich erfüllt, selbst wenn das Wagnis dir gelingen sollte?“

Welf hatte errötend die Augen vor dem Bruder gesenkt, der mahnend fortfuhr:

„Vielleicht verschwendest du die heiligsten Gefühle deines Herzens, gibst vielleicht dein junges Leben hin für einen Traum, dem ein schmerzliches Erwachen folgen muß. Vor diesem Schicksal möcht ich dich bewahren. Wie wird es der Patrizierstolz des Rats Herrn Burkhard Limburg gestatten, daß sein einzig Töchterlein einen Kriegersknecht freit, selbst wenn er diesem die Freiheit und das Leben verdankt. Bedenke das wohl!“

„Ich habe es bedacht!“ erwiderte Welf leise.

„Weil du mit scharfem Blick erkannt hast, was mein Innerstes durchbebt, so will ich offen dir Vertrauen schenken. Ja — ich liebe Herrn Burkhard's Tochter heiß und innig und kenne keine größere Seligkeit als ihre Nähe! Und hoffnungslos ist meines Herzens Reizung nicht, das hat Herlinde mir in ihrem ganzen Wesen seit gestern fundgetan. Wohl weiß ich, daß der Unterschied des Standes wie eine ungeheure Kluft mich von ihr trennt, doch jage ich deswegen nicht! Der Kraftbewußte darf selbst nach den höchsten Zielen streben!“

Wieder umspielte die Lippen des Bruders ein trauriges Lächeln, als er entgegnete: „Ich will dir deine frohe Zuversicht nicht rauben, Freund — das eine nur geb' ich dir zu bedenken! Der Frau Herz ist ein wetterwendisch Ding, das seine Gunst je nach dem Zeitenlauf verschenkt. Ist auch Herrn Burkhard's Tochter gegenwärtig dir angewogen, zur Zeit, in der sie dich und deine Hilfe braucht — glaubst du, daß sie auch dann ein tieferes Gefühl dir entgegenbringt, wenn sie der Sorgen ledig ist? Und wenn sie selbst so festen Sinnes wäre und niemals von dir lassen wollte, selbst gegen Wunsch und Willen ihrer stolzen Sippe — willst du dann ihre Liebesleidenschaft benutzen und dich als Unwillkommener, mit schlecht verhehlter Abneigung Angesehener zwischen Kind und Vater drängen?“

„Darüber hab ich noch nicht nachgedacht und sinne nicht darüber nach!“ erwiderte Welf lebhaft. „Angstliches Grübeln und Erwägen über das

fang November zur Ausgabe gelangen soll, erfahren wir von zuständiger Stelle: Die Anleihe kommt mit fünf Milliarden Mark und zwar fünf Millionen Stücke zu je ein Tausend Mark zur Ausgabe. Ihre Laufzeit beträgt 80 Jahre. Während der ersten 40 Jahre werden drei Milliarden, während der letzten 40 Jahre die anderen Milliarden zurückgezahlt werden. Für je Tausend Mark Zeichnungssumme sind fünf-hundert Mark in bar zu entrichten, wobei die Kriegsanleihe zum Nennwerte berechnet wird. Die Zuteilung erfolgt nach der Höhe der Zeichnung, doch wird die Reichsfinanzverwaltung im Interesse der kleinen Zeichner vorweg jeden Zeichner mit eins bis fünf Stücke befriedigen, ehe eine weitere Verteilung erfolgt. Zweimal jährlich finden Gewinnverlosungen statt, wobei jedesmal 2500 Gewinne im Betrage von 25 Millionen Mark zur Ausschüttung gelangen, darunter fünf Gewinne mit je einer Million, fünf Gewinne zu 500 000 Mark, fünf zu 300 000 Mark, fünf zu 200 000 Mark usw. Einmal jährlich findet weiterhin eine Tilgungsauslosung statt, wobei für je Tausend Mark Auszahlung für jedes seit Beginn der Anleihe abgelaufene Jahr 50 Mark extra bezahlt werden oder aber noch ein Zuschlag, genannt Bonus zu der Tilgungssumme hinzukommt, der in den ersten 50 Jahren Tausend Mark, in den weiteren 10 Jahren 2000 Mark und in den letzten 40 Jahren 4000 Mark beträgt. Jedes zweite zur Amortisation gelangte Stück ist mit einem solchen Bonus ausgestattet. Jeder Besitzer von Stücken hat außerdem die Möglichkeit, nach 20 Jahren vom Staat seinen Besitz zu kündigen. Er erhält dann den Betrag einschließlich der aufgelaufenen Zuschläge mit einem Zuschlag von 10 Prozent zurück. Mit der Anleihe sind besondere steuerliche Bevorzugungen verbunden, die sich besonders auf die Nachlaß- und Erbschaftsteuer beziehen.

Aus nah und fern.

e. Wörsdorf, 12. Okt. Sehr hohe Preise werden für Aeder und Wiesen gegenwärtig hier bezahlt. Zum Beispiel wurden vor einigen Tagen bei einer öffentlichen Versteigerung von 22 Morgen 80 000 Mark erlöst.

Wiesbaden, 9. Okt. Eine bekannte Wohltäterin in Biebrich, die das Marienhaus dortselbst fast ganz aus eigenen Mitteln gestiftet, nach der auch eine Biebricher Straße genannt ist, das 65jährige Fräulein Kr., sah heute auf der Anlagebank des Schöffengerichts, weil sie übermäßigen Gewinn an Gegenständen des täglichen Bedarfs genommen bzw. gefordert hatte. Im Juli d. Js., als der Höchstpreis für Kartoffeln 12 Mark betrug, verkaufte sie nämlich einem Händler 1½ Zentner für 300 Mark. Dieser erstattete Anzeige. Die Angeklagte führte heute zu ihrer Entschuldigung aus, daß sie den hohen Betrag nicht für sich, sondern nur für wohltätige Zwecke habe verwenden wollen, also von einem Streben nach Gewinn nicht die Rede sein könne. Der Amtsanwalt betonte, daß hier eine grasse Höchstpreisüberschreitung vorliege, die strengstens geahndet zu werden verdiene. Die Angeklagte gabe zwar auf der einen Seite den Armen, auf der andern aber nehme sie den Armen, wie der heutige Fall zeige; sie hätte sich hier aus den Taschen anderer wohltätig gezeigt; er beantragte eine Geldstrafe von 500 Mark. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 200 Mark Geldstrafe.

Biebrich, 11. Okt. In der Gemarkung S e h l e r wurde heute vormittag ein hier bediensteter Knecht durch den Feldhüter S. in Ausübung seines Dienstes in der Notwehr erschossen.

Höchst, 11. Okt. Das Kreisbl. schreibt: Eine Leserin teilt uns mit, daß sie Zeige war, als in einem Abteil des Zuges Frankfurt-Wiesbaden ein Reisender einem Jäger für einen Hasen erst 10, dann 15, 20 und schließlich sogar 30 Mk. bot. — obendrein vergeblich, denn der glückliche Besitzer, der in Kästel ausstieg, erklärte einfach: „Den esse mer selbst!“

Aus dem Rheingau. Laute Hornsignale, abwechselnd mit dumpfen Flintenschüssen schellen z. Zeit die Nächte hindurch von den Wald- und Feldrändern der Gebiete des mittleren Rheingaus, besonders in Dallgarten, Oestrich und Wintel. Selten klingende Laute, wie sie schon seit vielen Jahrzehnten, nicht mehr um diese nächtlichen Zeiten erklingen. Es gilt hier, einen sich von Tag zu Tag immer mehr einmischenden, für die Landwirte und Winzer immer gefährlicher werdenden Feind, den Wildsauern kräftig zu Leibe rücken. Die Behörden haben an allen Feldwegen Jagdposten mit Flinten und Hörnern aufgestellt, da des Nachts die Tiere rudelweise bis an die Häuserreihen vordringen und in den Weinbergen die reifen Trauben geradezu zeilenweise gaffen. Große Treibjagden sind gestern und heute vorgenommen worden. Etwa 10 Säuen sind bis jetzt zur Strecke gebracht.

mz Offenbach, 10. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung wählte gestern den Geschäftsführer des Bundes der technischen Angestellten und Beamten in Berlin, Theodor Granzin, zum Oberbürgermeister der Stadt Offenbach.

Hanau, 9. Okt. An den Unrechten gekommen sind zwei Strolche, die einem Soldaten am hellen Tage auf dem Wege hierher die Pferde mit Gewalt vom Wagen spannen und stehlen wollten.

Der Soldat machte einen der Räuber durch den Säbel, den anderen durch einen Schuß in den Oberschenkel unschädlich. Beide wurden durch herbeieilende Landleute in Sicherheit gebracht.

Dieburg, 10. Okt. Eine Kinder-Arbeiterkolonie ist zur Zeit in der Gemeinde Georgenhausen in voller Tätigkeit. Der Besitzer des dortigen ca. 800 Morgen großen Hofguts des Grafen von Schlicht hat für seine gesamte Kartoffelernte lauter Schulkindern aus den umliegenden Dörfern als Arbeitskräfte angeworben. Jedes der Kinder erhält neben einer kräftigen Mittagskost noch 3 Mk. Tagelohn. Außerdem darf sich jedes Kind allabendlich nach Beendigung der Tagesarbeit so viel Kartoffeln mit nach Hause nehmen, als es im Sack zu tragen vermag.

Berlin, 9. Okt. Nach einer Meldung des Lokalanzeigers verurteilte das Volksgericht in Augsburg den kommunistischen Agitator Dr. R o t h e n f e l d e r, der als erster die bayerische Räterepublik ausrief, wegen Hochverrats zu 6 Jahren Zuchthaus.

* Ein wahres Geschichtchen. Unlängst stieg in den Wagenabteil für Nichtraucher eines Eodener Zuges, in welchem sich bereits einige Mitreisende befanden, ein Mann ein, der sich bei Abfahrt des Zuges damit befachte, seine Pfeife in Brand zu stecken. Von einem Herrn der wegen seines Asthmaleidens die Eodener Kur gebraucht, auf die Anschrift im Wagen aufmerksam gemacht, antwortete der Raucher: „Ach was, das gehts nicht mehr; jetzt ist Freiheit und da kann jeder machen, was er will!“ — „So“, antwortete der Asthmatischer, „wenn jeder machen kann, was er will, dann —“ — „und blühschnell hatte er die Pfeife des Rauchers erfaßt und zum Fenster hinausgeworfen! Hieraus allgemeines Erstaunen und Heiterkeit, aber keine Einwendung des Rauchers, der sich mit seiner brutalen Aeußerung ja selbst im Voraus das Urteil gesprochen hatte.“

Letzte Meldungen.

Die neue Note der Entente.

Die Entente hat ihre Forderung auf sofortige Räumung des Baltikums in einer neuen Note, die am Samstag in Berlin überreicht wurde, niedergelegt. In der Note werden die von deutscher Seite eingeleiteten Maßnahmen gebilligt, aber es wird der deutschen Regierung vorgeworfen, die Durchführung dieser Maßnahmen absichtlich verzögert zu haben. Trotz dreimaliger Aufforderung von Seiten der Entente sei General v. d. Goltz nicht zurückgerufen worden und nachdem er schließlich einige Tage in Berlin gewesen sei, habe ihn die deutsche Regierung wieder in das Operationsgebiet zurückgeschickt. So lange über diese Vorgänge nicht genügend Erklärungen gegeben werden könnten, könne die Entente den deutschen Versicherungen keinen Glauben schenken. Die Lage im Osten habe sich in den letzten Tagen verschlimmert. Der deutschen Regierung falle die Verantwortung zu. Die von der Entente in der früheren Note angekündigten Zwangsmaßnahmen (Blockade) sollen in vollem Umfang aufrechterhalten werden. Zum Schluß kündigt die Note an, daß in Uebereinstimmung mit dem deutschen Vorschlag eine Kommission ernannt wird zur Prüfung und Ueberwachung der deutschen Maßnahmen.

Die Pariser Presse bespricht die Räumungsfrage und fordert eine energische Haltung gegenüber Deutschland. „Gaulois“ verlangt die Befestigung Straßburgs bis zur Durchführung der Räumung. Das „Echo de Paris“ lehnt die Wiederaufnahme der Blockade ab und verlangt eine Verstärkung des Befestigungsregimes in den rheinischen Ländern und die Ausdehnung der Befestigung auf das Ruhrgebiet. Die Presse begegnet den Versicherungen der deutschen Regierung mit Mißtrauen.

General Degoutte.

mz Mainz, 12. Okt. General Degoutte ist hier eingetroffen. General Mangin ist heute nachmittag über Straßburg nach Paris zurückgereist.

Ruhe in Saarbrücken.

mz Saarbrücken, 11. Okt. (Havas.) Die Ruhe ist wieder hergestellt, die Arbeit durchweg wieder aufgenommen. Die ergriffenen energischen Maßnahmen haben ihre Wirkung getan.

Die Ratifikation.

mz London, 11. Okt. (Havas.) Der König ratifizierte den Friedensvertrag und sandte das diesbezügliche Dokument nach Paris.

mz Paris, 12. Okt. (Havas.) Der Senat genehmigte den Friedensvertrag mit Deutschland mit 217 Stimmen bei einer Stimmenthaltung. Die Bündnisverträge mit England und den Vereinigten Staaten wurden mit 218 Stimmen einstimmig gutgeheißen.

mz Paris, 12. Okt. (Havas.) Es ist wahrscheinlich, daß das Dokument der Ratifikation des Versailler Friedensvertrages am Montag im Amtsblatt veröffentlicht wird. Weil der Friede mit Deutschland von drei Großmächten ratifiziert worden ist, tritt er nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft.

Stimmzettel.

Zur Herstellung der Stimmzettel (Kandidatenlisten) für die bevorstehenden Gemeindevahlen empfiehlt sich die

Buchdruckerei Gg. Grandpierre, Idstein.
NB. Um frühzeitige Bestellung wird gebeten.

Eine fast neue

Bettstelle u. Kinderstühlchen

zu verkaufen. Limburgerstr. 35.

Ein ordentlicher Junge

kann das Schreinerhandwerk erlernen bei

Wilh. Schön, Schreinermeister,

Judenberg 9.

Gemeindevahlen.

1. Ich habe den Wahlvorständen die Abhaltung der Gemeindevorstellungswahlen auf den 26. d. Mts. von vormittags 9 bis nachmittags 4 Uhr vorgeschlagen. Abweichungen hiervon ersuche ich mir zu melden.

2. Bis zum 20. d. Mts. erwarte ich von den Gemeinden, wo 2 oder mehrere Wahlvorschläge eingegangen, oder mehrere Wahlvorschläge zu einem Wahlvorschlag verbunden sind, Bericht.

Langenschwalbach, den 8. Okt. 1919.

Der Landrat: von Trotha.

Anordnung

über den Verkehr mit Saatkartoffeln auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichsgesetzbl. S. 401) vom 18. August 1917 (Reichsgesetzbl. S. 823) des § 10 Abs. 3 der Verordnung über die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, vom 15. Juli 1919 (Reichsgesetzbl. S. 647) und der Verordnung des Reichsernährungsministers vom 4. September 1919 (Reichsgesetzbl. S. 1513) wird für den Untertaunuskreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1. Für den Verkehr mit Saatkartoffeln aus der Ernte 1919 gelten die Vorschriften der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918 vom 2. September 1918, Reichsgesetzbl. S. 1092.

§ 2. Saatkartoffeln dürfen aus dem Untertaunuskreis nur auf Grund eines bis zum 30. Nov. 1919 vom Kreisausschuß hier genehmigten Vertrages geliefert werden. Diese Genehmigung ist spätestens bis zum 10. Dezember zu beantragen.

§ 3. Die Lieferung von Saatkartoffeln ohne schriftlich abgeschlossenen, vom Kreisausschuß hier nicht genehmigten Vertrags, ist verboten.

§ 4. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark geahndet. Saatkartoffeln, auf die sich eine strafbare Handlung bezieht, werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, ohne Entgelt weggenommen.

Langenschwalbach, den 29. Sept. 1919.

Der Kreisausschuß: v. Trotha.

Verbilligungsaktion.

Es wird allgemein darauf aufmerksam gemacht, daß am 5. Oktober die Verbilligung der Lebensmittelpreise von Reichswegen aufhört und von diesem Zeitpunkt ab die seither verbilligten Lebensmittel nicht mehr ausgegeben werden, bis neue Entscheidung über die künftige Verbilligung vorliegt.

Langenschwalbach, den 6. Okt. 1919.

Kreiswirtschaftsgesellschaft Untertaunus m. b. H.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit sagen wir auf diesem Wege allen, vielen herzlichen Dank.

Wilhelm Schönbörn

Anna Schönbörn

geb. Schmidt.

Frankfurt am Main.

Wöchentlich eintreffend:

Feinste
Holländer
Schellfische

zu äußersten Tagespreis.

Bestellungen erbeten

Adolph Witt.

Elektro-Motore

jeder Stromart teils ab Lager
sofort oder kurzfristig lieferbar.

J. Isstadt

Niedernhausen i. T.

Bahnhofstr. 109.

Tel. 55.

Verdingung.

Zur Neudeckung des Bignialweges Idstein—Oberseelbach—Niedernhausen in der Gemarkung Idstein soll getrennt in kleineren Losen öffentlich vergeben werden:

63 cbm Gesteine brechen, anfahren und aufsetzen. 470 cbm Raup- und Kleinschlagsteine brechen, anfahren, aufsetzen, zerhacken und auftragen (Bruch Schönwälderchen). 170 cbm Bindematerial gewinnen, anfahren und auftragen (Bruch Schönwälderchen). 89 cbm Steinschutt anfahren. 473 qm Gestrüch harkeln (stückweise).

Schriftliche Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zum 20. Oktober 1919, vorm. 11 Uhr an die Wegemeisterei Idstein einzureichen, wofür auch die Angebotsformulare zu je 20 Pfg. zu haben sind.

Zuschlagsfrist: 8 Tage.

Die Ablieferung von Getreide kann nur Dienstags und Freitags, nachmittags von 2 bis 3 Uhr erfolgen. Vorherige Anmeldung im Rathaus.

Fett-Ausgabe.

In sämtlichen Fleischverkaufsstellen an die eingetragenen Kunden auf Fettkarte 153 = 100 Gr. Speisefett zum Preis von 6.50 je Pfund.

Idstein, den 13. Oktober 1919.

Der Magistrat:
Leichtfuß, Bürgermeister.

Stadtverordneten-Versammlung.

Die Herren Stadtverordneten werden hiermit zu einer Sitzung auf Dienstag, den 14. d. Mts., nachmittags 5 Uhr in das Rathaus ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Errichtung von Wohnhäusern zur Abwendung der Wohnungsnot.
2. Instandsetzung des Weges Idstein—Niedernhausen innerhalb hiesiger Gemarkung.
3. Erhöhung der Vergütung für Stellung von Schwestern an das Mutterhaus vom Rolen Kreuz in Wiesbaden.
4. Bestimmungen über die städt. Neuwahlen.
5. Bericht der Kommission über die Schulverhältnisse.

Idstein, den 10. Okt. 1919.

Der Stadtverordneten-Vorsteher:
Schwenk.

Schule Idstein.

Die Realschule und die Klassen I, II u. III der Volksschule erhalten morgen, Dienstag, um 7 Uhr, die Klassen IV, V, VI u. VII um 12 Uhr die Stundenpläne und weitere Anweisungen.

Stemer, Rektor.



Turnverein Idstein.

Sonntag, den 19. Oktober

6. Wanderung.

Nach, Sandbrücke, Wallbach, Hühnerkirche. Rückkehr über Gersroth. Abmarsch 1 Uhr von der unteren Bahnhofstraße. Rückkehr gegen 7 Uhr. Gehzeit 3 1/2 Stunden. Alle Wanderfreunde willkommen.

Der Vorstand.

Tünchergehilfe

wird gesucht für Arbeiten in Niedernhausen.
Peter Nickel, Nauvob.

3 Maurer u. 2 Tagelöhner

nach Kistel gesucht. Zu meld. bei W. Schmidt Kreuzgasse 33.

Suche sofort

2 Knechte

für Landwirtschaft. Paderstein
Hof Häufel bei Eppstein.

Suche zum 15. Okt. oder 1. November

ehrliches, tüchtiges Mädchen

Frau August Vietor.

Monatsfrau oder Mädchen

gesucht für einige Stunden morgens. Näheres im Berl. der Idst. Ztg.

Echter Kautabak

aus reinem Tabak hergestellt, tabellose, schimmelfreie Ware in großen Rollen gebrannt u. ungebrannt jedes Quantum lieferbar

Probefendung u. Preisliste Mk. 6.— geg. Nachn.
F. Sorg, Frankfurt a. M.
Saalburgstraße 15.

Deutsche demokratische Partei.

Montag, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Löwen“ in Idstein eine

Versammlung

nur für Mitglieder der deutschen demokratischen Partei statt.

Tagesordnung:

1. Aufstellung der Kandidatenliste für die Stadtverordnetenwahl.
2. Verschiedene Mitteilungen.

Die Damen und Herren unserer Partei werden höflichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorsitzende: Röck.

Zukunfts-Marmor

Willit

für Schalttafeln u. Möbelbranche etc.

in jeder Farbe u. Größe. Kurze Lieferzeit.

Ing. Schmitz, Idstein.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. Dezember 1919, vormittags 9 Uhr an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 12 versteigert werden das im Grundbuche von Idstein, Band 11, Blatt 368 Nr. 1 am 26. September 1919, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: auf den Namen der Witwe Georg Höhler, Henriette geb. Link, in Idstein, vertreten durch ihren Nachlasspfleger Arbeiter Karl Bach daselbst, eingetragene Grundstück: Gemarkung Idstein, Kartenblatt 71, Parzelle 3/4835 Acker jetzt Garten im Jodelschesgraben, 1,77 a groß, Reinertrag M 0,11, Grundsteuerunterrolle Art. 75.

Idstein, den 3. Oktober 1919.

Amtsgericht.



Turngesellschaft Idstein.

Infolge Belegung unserer Turnhalle durch Besatzungsgruppen fallen bis auf weiteres die Turnstunden aus. Bei Wiederaufnahme des Turnbetriebes erfolgt Bekanntmachung.

Der Vorstand.



Die Stiefel der Frau und des Herrn Gemahl Erstrahlen im Glanze von Erdal.

Erdal

schwarz — gelb — braun
Alleinhersteller:
Werner & Mertz, Mainz

Frankfurter Nachrichten

treffen jeden Tag pünktlich ein bei
Kühl, Kreuzgasse 5.

Briefträger

sucht zum 1. November Zimmer mit Kost. Schriftl. Angeb. mit Preis an Karl Fischer, postlagernd.

Einem weißen Kindermantel und Häubchen, sowie ein Paar braune Kinderschuhe Nr. 24, zu verkaufen. Näh. im Berl. der Idst. Ztg.

Öffentliche Volksversammlung

im Hotel „Zum goldenen Lamm“
Mittwoch, den 15. Oktober 1919
abends 8 Uhr

Thema:

Die Sozialdemokratie vor und nach der Revolution.

Referent:

Herr Redakteur Karl Lindig, Wiesbaden.

Alle Einwohner, Männer und Frauen, von Idstein und Umgegend sind zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Die Soziald. Mehrheitspartei

Der Vorsitzende: E. Hoffmann.

Oefen

und

gusseiserne

Kochgeschirre

sind eingetroffen.

Eich & Mauss.

1869er.

Die Kameradinnen und Kameraden werden zu einer

Besprechung

auf morgen Dienstag abend 8 1/2 Uhr in das Kaffee Wilhelm Junior eingeladen.

Einige 69er.

Etliche Zentner

Kelterbirnen

hat noch abzugeben.

Heinr. Hoffmann, Weiherwiese.

Warnung.

Ich warne hiermit Jedermann meiner Frau Luise Link, geb. Beuerbach, etwas zu leihen oder zu borgen, da ich für nichts aufkomme.

Emil Link, Fabrikarbeiter.



5 Monate alte belgische Stutfohlen

zu verkaufen.

Friedr. Stark, Hirtsefmühle b. Esch.